KANTONE

JOCHEN SCHMIDT
Auch der Arzt am Zuger Kantonsspital hat in Deutschland gewählt.
Seite 20

FAMILIENGIPFEL
Auf dem Zugerberg stand gestern die ganze Familie im Zentrum.
Seite 21

ALPABFAHRT
Familie Emmenegger hat ihre Rinder auf die Reise vorbereitet.
Seite 28

Lichtverschmutzung

Der Zuger Nachthimmel ist zu hell

Eine IG hat die Beleuchtung in den Gemeinden unter die Lupe genommen. Diesen soll nun ein Licht aufgehen.

VON SARAH KOHLER

Wenn es Nacht wird im Kanton Zug, bleibt es vielerorts hell. Zu hell, findet die «IG Lichtverschleiss-Energieverschleiss» – und lanciert die öffentliche Diskussion über die so genannte Lichtverschmutzung (siehe Box) in Zug. Sie ermittelte mit Fragebögen die Sensibilität dafür in den einzelnen Gemeinden – und erstellte ein Rating. Das Ergebnis: In Zug, Hünenberg und Steinhausen ist man sich des Problems bewusst. In Walchwil, Neuheim, Unterägeri und Risch besteht «grosses Verbesserungspotenzial». Den Bericht erhielten die Behörden Anfang Woche.

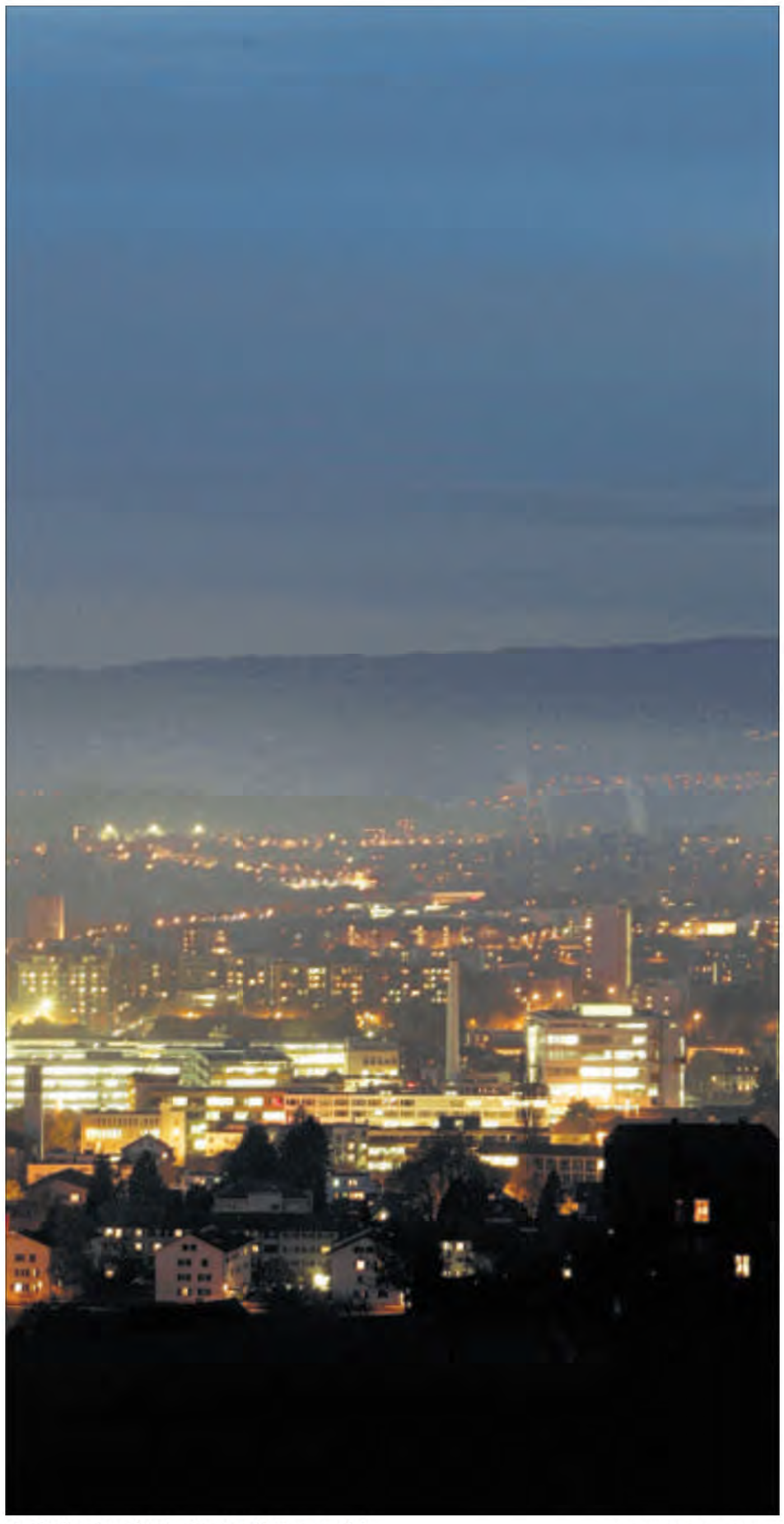
Zwei Kantonsräte dabei

«Die Gemeinden sollen ihre Beleuchtung überprüfen und allenfalls Massnahmen ergreifen, um den Lichtsmog zu reduzieren», fordert Carlo von Ah. «Die Sensibilität bei den politischen Entscheidungsträgern scheint uns bislang eher mässig.» Der Hünenberger Hobbyastronom gründete die überparteiliche IG zusammen mit dem unabhängig-grünen Kantonsrat Eric Frischknecht (Hünenberg), in der auch dessen Fraktionskollege Andreas Hürlimann (Steinhausen) sowie Elektroingenieur Daniel Burkard und Bauplaner Walter Durrer, beide aus Hünenberg, mitwirken. «Wir haben verschiedene Motive, aber das gleiche Ziel», so von Ah. Und das ist rasch formuliert: Am Nachthimmel solls dunkler werden.

> **«Wir haben verschiedene Motive, aber das gleiche Ziel.»**
> CARLO VON AH

«Sicherheit nicht beeinträchtigt»

Die Umsetzung ist komplizierter: Einerseits entscheiden verschiedene Instanzen – mal der Kanton, mal die Gemeinden, mal Private – über die Beleuchtung im Aussenraum. Andererseits gehört das nächtliche Licht in der industrialisierten Welt zum Alltag und vermittelt vielen das Gefühl von Sicherheit. Ein Argument, das für die fünf Zuger zu stark gewichtet wird. Es gebe diverse Massnahmen, um Lichtverschmutzung zu reduzieren, ohne die Sicherheit zu beeinträchtigen. «Man kann Lampen so abschirmen, dass das Licht auf den Boden fällt, ohne aufwärts zu strahlen – dann ist es hell, aber nur am richtigen Ort», führt von Ah als Beispiel an. Tiere würden weniger in die Irre geführt und Sterne besser sichtbar.



Taghell erleuchtet: die Stadt Zug nachts. BILD BRUNO A. ARNOLD

Licht – und Geld – sparen

Bleibt der Energieverbrauch. «Das dürfte die Gemeinden interessieren; da gehts ums Geld», so Frischknecht, der Anfang 2008 mit Fraktionskollegin Erwina Winiger (Cham) eine Interpellation zum Thema eingereicht hatte. Um Strom zu sparen, empfiehlt die IG, die Beleuchtung zeitlich zu begrenzen oder über Sensoren zu steuern. «Warum muss eine Bushaltestelle die ganze Nacht hell sein?», fragt Frischknecht. Er verweist auf Vevey: Dort wird das Strassenlicht von 23 bis 6 Uhr durchgehend um 30 Prozent reduziert. Von Ah: «Beispiele gibts genug – die Gemeinden sollen sich über die Kantonsgrenzen hinaus orientieren.» Sieben Zuger Gemeinden gaben bei der Umfrage allerdings an, ihren eigenen Stromverbrauch für die Strassenbeleuchtung gar nicht zu kennen. Zug, Hünenberg, Steinhausen und Menzingen verfügen über die Zahlen und sind auf der Internetseite der Schweizerischen Agentur für Energieeffizienz eingetragen, die den Vergleich ermöglicht. Hand bietet auch die Zentralschweizer Umweltdirektorenkonferenz: Basierend auf einer Broschüre des Bundesamts für Umwelt (Bafu) publizierte sie im August 2008 Empfehlungen. Weiter verfügt der Kanton Zug über ein Beleuchtungsreglement für seine Strassen, das, so die Regierung in ihrer Interpellationsantwort, «für die Gemeinden wegweisend» sei.

Nicht nur Kritik

Im Schlussbericht zieht die IG ein klares Fazit: «Der Wille beim Kanton ist da, bei der Umsetzung in den Gemeinden haperts.» Man wolle niemanden verärgern, betonen Frischknecht und von Ah. «Wir kritisieren nicht nur, sondern machen Vorschläge.» Was die Behörden davon halten, wird sich zeigen. Verschiedene Gemeinden geben auf Anfrage an, den Bericht aus Zeitgründen noch nicht studiert zu haben. Auch die Steinhauser Gemeindepräsidentin Barbara Hofstetter hat die Auswertung «erst überflogen – aber bereits festgestellt, dass wir nicht schlecht wegkommen». Zuständig ist dort Marco Cervini: «Wir bemühen uns, so wenig wie möglich und so viel wie nötig zu beleuchten», sagt er. So wird das Strassenlicht auf dem Gemeindegebiet zwischen Mitternacht und 5.30 Uhr reduziert, und bei Sanierungen werden nach und nach Leuchtmittel oder Kandelaber ausgetauscht. Kurz vor dem Abschluss steht auch ein Projekt mit dem Kanton: Auf der Knonauerstrasse – «wo es nachts kaum Fussgänger hat» – soll es wieder dunkler werden.

EXPRESS

- Vielerorts brennen Strassenlampen die ganze Nacht.
- Fünf Zuger möchten, dass das kritisch hinterfragt wird.

LICHTVERSCHMUTZUNG

Die Probleme

Lichtverschmutzung bezeichnet die Aufhellung des Nachthimmels durch künstliches Licht. Das Phänomen ist kaum erforscht, wird weltweit aber zunehmend thematisiert. Fachleute gehen davon aus, dass die Nacht über Europa von Jahr zu Jahr um 10 Prozent heller wird – und dass das ein Problem ist. **Sterne** sind schlecht sichtbar, die astronomische Beobachtung und Forschung wird eingeschränkt. Nachtaktive **Tiere** werden gestört: Insekten schwirren um Strassenlampen und verenden, Zugvögel werden vom Stadtlicht bis zur Erschöpfung in die Irre geführt. Der Wachstumszyklus von Pflanzen ist gestört. Man geht davon aus, dass auch der **Mensch** leidet. Der Körper schüttet weniger Melatonin (Schlafhormon) aus, wenns nachts zu hell ist. Experten vermuten, dass der Schutz vor Krebs sinkt und das Immunsystem geschwächt wird. Die nächtliche Beleuchtung von Strassen und Gebäuden verbraucht nicht zuletzt viel **Energie.** *sak*